

Hochzeitslied

Autor(en): **Meyer, C.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1925-1926)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in „Blautus im Nonnenkloster“! Wie schön ist sie vom Mitleid verklärt in den „Leiden eines Knaben“!

Wir aber verehren Conrad Ferdinand Meyer nicht nur als den Schöpfer erhabener und merkwürdiger, origineller Gestalten, nicht nur als den Priester der Schönheit; wir haben Grund, ihn als den Sohn seiner Heimat zu lieben. Nicht nur daß mehrere seiner Novellen auf Schweizerboden spielen, daß er in andern Schweizer als Berichterstatter auftreten läßt, oder daß er in „Jürg Jenatsch“, der für sein Vaterland Freundschaft, Glaube und Liebe und alles irdische Glück opfert, der sich selbst verrät, um die geliebte Heimat zu retten vor der Habsucht fremder Mächte, daß er gerade in dieser Erzählung der Schönheit der Schweiz seine wärmsten Schilderungen widmet, — sein markiges Wesen innerhalb seiner künstlerischen Betätigung, seine kraftvolle Gedrungtheit, seine Wärme und Aufrichtigkeit, seine zwinglianische Kampfesfreudigkeit sind so durchaus schweizerisch, daß wir ihn mit Stolz den Unsern nen-

nen dürfen. Über seinen Werken schwebt „Firnlicht“. Lassen wir ihm das Wort:

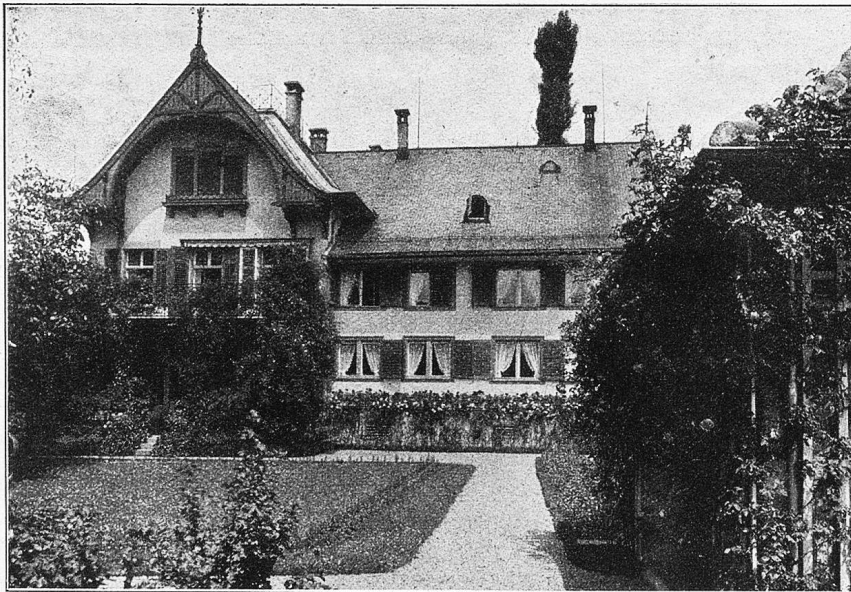
Wie pocht das Herz mir in der Brust
Trotz meiner jungen Wanderlust,
Wann, heimgewendet, ich erschaut'
Die Schneegebirge, süß umblaut,
Das große stille Leuchten!

Ich atmet' eilig, wie auf Raub,
Der Märkte Dunst, der Städte Staub.
Ich sah den Kampf. Was sagest Du,
Mein reines Firnelicht, dazu,
Du großes stilles Leuchten?

Nie prahl' ich mit der Heimat noch,
Und liebe sie von Herzen doch;
In meinem Wesen und Gedicht
Allüberall ist Firnelicht,
Das große stille Leuchten!

Was kann ich für die Heimat tun,
Bevor ich geh' im Grabe ruh'n?
Was geb' ich, das dem Tod entflieht?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
Ein kleines stilles Leuchten!

Seine Werke, vor allem seine Poesien — mehrere Proben bietet dieses Heft — sind ein großes stilles Leuchten geworden, das noch langhin über seinem Grabe wirken und weben wird. Nicht die Summe seiner Werke tut's; es ist der poetische Vollwert des Einzelnen, was er geschaffen.



Das Sterbehaus Conrad Ferdinand Meyer's in Kilchberg bei Zürich.

Hochzeitslied.

Aus der Eltern Macht und Haus
Triff die zücht'ge Braut heraus
An des Lebens Scheide —
Geh und lieb' und leide!

Freigesprochen, unterjocht,
Wie der junge Busen pocht
Im Gewand von Seide —
Geh und lieb' und leide!

Frommer Augen helle Lust
Ueberstrahlt an voller Brust
Blickendes Geschmeide —
Geh und lieb' und leide!

Merke dir's, du blondes Haar,
Schmerz und Lust Geschwisterpaar,
Unzertrennlich beide —
Geh und lieb' und leide! C. F. Meyer